

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 62 (1975)

Heft: 3: Wohnungsbau = Logements

Artikel: Sofiegården : Studentenwohnungen in Kopenhagen : Architekten : Box 25

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-47800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

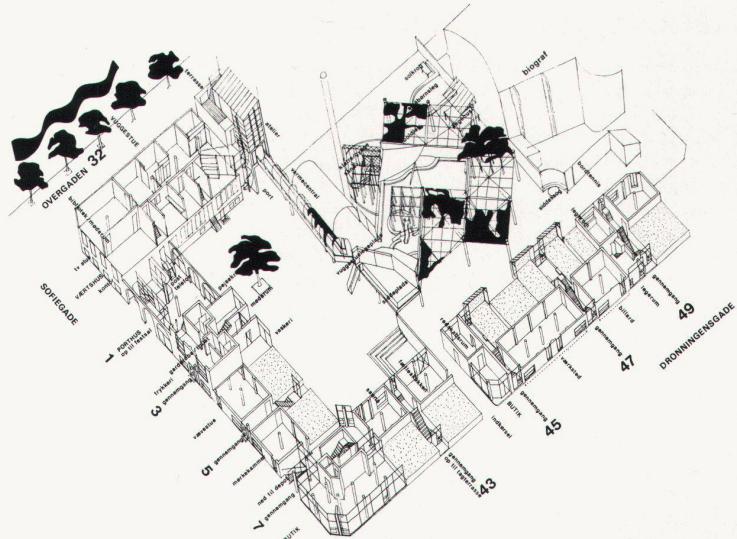
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sofiegården Studentenwohnungen in Kopenhagen

Architekten: Box 25. Niels Gammelgård, Peter Holst, Karen Kristiansen, Peder Duelund Mortensen, Hans Peder Pedersen

Können die Neubauten von Sofiegården in Kopenhagen als Resultat einer Häuserbesetzung gewertet werden?

Die Baustruktur des Quartiers Christianshavn geht auf einen Stadtplan des 17. Jahrhunderts zurück, der über den von Befestigungs-wällen begrenzten Inselbereich symmetrisch ein Netz von rechtwinkligen Straßen legte, unterbrochen durch einen geradlinigen Kanal. In den grossen Häuserblöcken mit Höfen und Hinterhäusern wohnten ursprünglich Seeleute und Handwerker. Mit der Zeit wurden jedoch diese Quartiere vernachlässigt. Sofiegården (der «Sophienhof»), ein Häuserblock, der an der einen Seite an den Kanal grenzt, sollte auf Beschluss der Stadtverwaltung Ende der sechziger Jahre im Rahmen eines Sanierungsplanes teils abgebrochen, teils renoviert werden.

Da die Häuser über längere Zeit leerstanden, verschlechterte sich ihr Zustand immer mehr. Eine Studentengruppe nistete sich vorübergehend in einem der Häuser ein und setzte ihre eigenen Mittel und ihre eigene Arbeitskraft für die Wohnlichkeit des Abbruchobjektes ein. Die Initiative griff auf andere Häuser über. Hinterhäuser wurden abgebrochen, Dächer ausgebessert, Sanitäreinrichtungen installiert, Fenster abisoliert usw. Mit der Selbstverwaltung verbunden, entwickelte sich unter den Bewohnern von Sofiegärden ein aktives Gemeinschaftsleben.

Als dann die Stadtbehörde eines der Häuser als einsturzgefährdet erklärte und den Abbruch anordnete, stellte sich die Gemeinschaft geschlossen hinter die betroffene Bewohnergruppe. Über den Zustand des Hauses wurden Alternativexpertisen eingeholt. Man konzentrierte sich auf die Forderung, die Häuser seien

erst unmittelbar vor einem Neubau abzubrechen. Als in den Verhandlungen mit den Behörden keine Änderung des Beschlusses erreicht wurde, entschloss man sich zum Widerstand. Die Häuser wurden im Winter 1968/69 besetzt – Sofiegården zur autonomen Republik ausgerufen. Die Bewohner gewannen zahlreiche Sympathisanten. An Massenveranstaltungen wurde eine Wohnpolitik entwickelt, deren Programm auch für ähnliche Situationen beispielhaft sein sollte. Als dann die gewaltsame Räumung durch die Polizei bevorstand, verbarrikadierte man sich, und man gab erst unter dem Druck der Abbrucharbeiten auf.

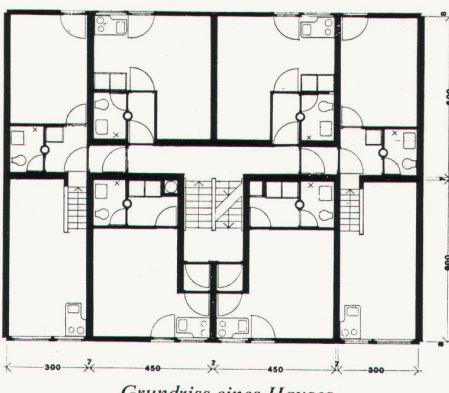
Die Initiative blieb nicht ohne Echo in der Öffentlichkeit. Statt der ursprünglich geplanten Eigentumswohnungen wurde im Auftrag der Stadt von einer jungen Architektengruppe ein Studentenzentrum mit subventionierten Wohnungen und Gemeinschaftsräumen projektiert, dessen Betrieb nun die Studenten selber verwalteten. Der Neubau schafft einerseits Platz für neue zeitgemäße Funktionen, andererseits gliedert er sich in die bestehende Quartiersbebauung rücksichtsvoll ein.

Die Neubauten sind auf den alten Baulinien

als Einzelhäuser mit zentralen Treppen konzipiert, die wiederum in Verbindung mit Durchgängen zwischen Strasse und Innenhof stehen, wie dies im Quartier üblich ist. Die Masseinheit der Haustypen von ca. 15 m Breite trägt zur Integration der Neubauten in die bestehende Bebauung bei. In den zwei erhaltenen Bauten, die restauriert wurden, sind die verschiedenen Gemeinschaftsräume untergebracht. Über den Empfang erreicht man Festsaal, Bibliothek und Sitzungszimmer. Dazu kommen die öffentlichen Einrichtungen: eine Wirtschaft, ein von der Studentenschaft betriebener Laden und eine Kinderkrippe, von der aus man den Kinderspielplatz auf einer Terrasse im Hof erreicht.

Die Wohnungen in den Neubauten verteilen sich auf 81 Einzimmer-, 55 Zweizimmer- und 8 Dreizimmereinheiten. Sie sind alle mit Bad und Kochnische ausgerüstet. Die zusammenhängenden Wandflächen erlauben verschiedene Möblierungsmöglichkeiten trotz beschränkter Wohnfläche. Die Mieter können das Mobilier leihweise von der Hausverwaltung beziehen. Der rudimentäre Ausbau lässt den Bewohnern genügend Spielraum für eigene Betätigung, die sich etwa in spontan ausgemalten Treppenhäusern äussert.

Trotz dem Willen, aktuelle Wohnprobleme durch positive Lösungen zu eliminieren, darf man nicht übersehen, dass in dem Quartier durch die neuen Bewohner von Sofiegården die Bevölkerungsstruktur wesentlich verändert wurde. Wie sich unter diesen Umständen Leute und Dienstleistungen in die Umgebung eingliedern, wird die Zukunft zeigen. Und so sympathisch der Ausdruck der Mitbestimmung in der Architektur sein mag, gibt es einem doch zu denken, wenn der Architekt bestätigt, dass bereits so manches kaputtgehe, sobald die Planer nicht mehr um die Pflege der Wohnumwelt besorgt seien. vh ■





1, 2 Feste in der studentischen Wohngemeinschaft



3 Stärkung der Gemeinschaft im Widerstand



4 Die Fronten ...



5 ... verhärten sich



6 Unter dem Druck von aussen fällt der Widerstand



7 Zerstörung als Lösung der Probleme?

Sofiegården



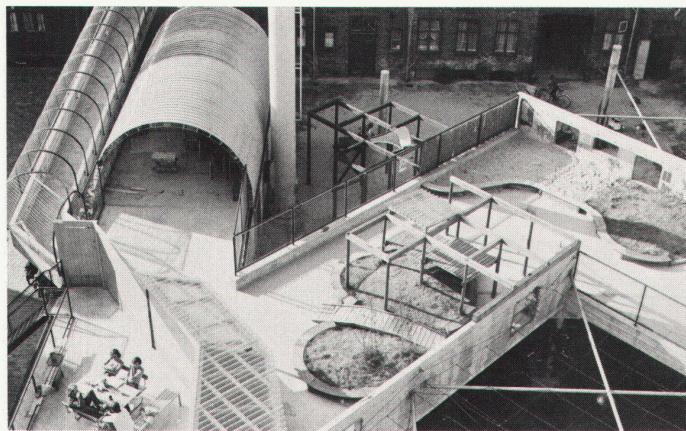
8, 9, Die Neubauten nehmen den Massstab ...



10 ... der bestehenden Quartierbebauung auf



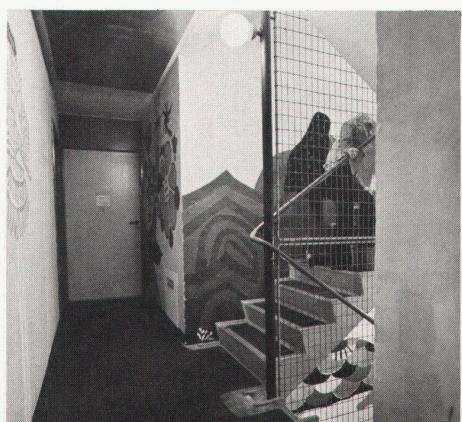
11 Die Hofeinbauten mit ...



12 ... Gemeinschaftsterrasse und Kinderspielplatz



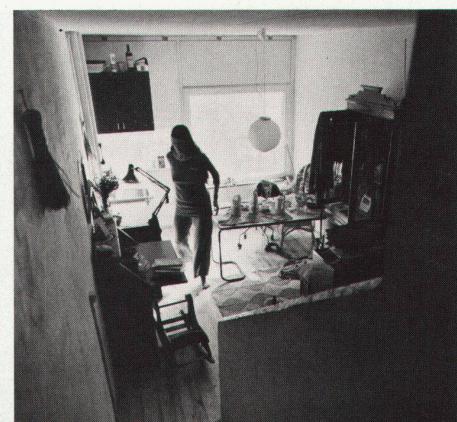
13 Öffentliches Kellerrestaurant



14 Von den Bewohnern ausgemalte Treppenhäuser



15 Einzimmerwohnung



16 Zweizimmerwohnung